

Die Tagesausgabe ist vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortverfehr M. 1.26 außerhalb M. 1.35. Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 60 Pf.



Beilage zum bei einmaliger Einzahlung 10 Pf. einpaltige Zeile bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. (Klammern 16 Pf. die Zeile)

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagblatt.“

Nr. 37

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 14. Februar.

Amstblatt für Stadtgrafenweiler.

1911.

Amthliches.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Oberamt Calw.

In Wendloch die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird vom Agl. Oberamt folgendes angeordnet: 1. In dem Umkreis von 12 Km. des genannten Seuchenortes, in welchem im Oberamtsbezirk Nagold die Gemeinden: Nagold, Altensteig, Altensteig-Dorf, Bernet, Ebershardt, Ebbhausen-Böllhausen, Effringen, Egenhausen, Gunningen, Etmannweiler, Gaugenwald, Güttingen, Minderbach, Pfondorf, Rohrdorf, Rosfelden, Schönbrunn, Sulz, Ueberberg, Walldorf, Wart, Wendeln und Wildberg fallen, ist der Handel im Umherziehen mit Viehdauern und Schweinen bis zu dem Tage, an welchem die Seuche amtlich für erloschen erklärt wird, untersagt. Unter das Verbot fällt auch das Aufsuchen von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren außerhalb ihres Niederlassungsortes. Zuwiderhandlungen werden nach § 148 Ziffer 7 = R.O. d. h. mit Geldstrafe von 150 M. ev. Haft bis zu 4 Wochen und § 328 R.St.G.B. d. h. mit Gefängnis bis zu einem ev. zwei Jahren bestraft. 2. Im gleichen Umkreis ist die Abhaltung von Pferde-, Rindvieh- und Schweinemärkten bis auf Weiteres verboten. In nächster Zeit werden im Bezirk von dieser Maßregel betroffen: der Markt in Altensteig am 15. Februar und derjenige in Nagold am 2. März 1911.

Tagespolitik.

Im Reichstage finden Bemühungen statt, wegen der bei verschiedenen Gesetzen vorkommenden Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsregierung eine Verständigung herbeizuführen. Vor allem gilt das von der Elsaß-Lothringischen Verfassungsfrage und vom Gerichtsverfassungsgesetz. Bei dem Entwurf über die Schiffahrtsabgaben sind die Ansichten gering.

Die Reichsregierung hat die gute Absicht, Elsaß-Lothringen schrittweise ins Deutschland hineinzuführen und ihnen nach dem Maße Selbständigkeit zu geben, als ihre deutsche Gesinnung sich festigt. Aber die Elsaß-Lothringer haben für dieses Entgegenkommen kein Verständnis. Während ihr Land unter französischer Herrschaft nie etwas anderes geblieben wäre, als eine von Paris aus verwaltete Bundesprovinz, fordern sie von Deutschland völlige Selbstständigkeit als Bundesstaat und uneingeschränkte Selbstverwaltung. Auch wollen die Unionisten von 1871 durch drei Stimmen im Bundesrat über das Schicksal des deutschen Reiches mitentscheiden. Schon den ersten Paragraphen des von der Regierung aufgestellten Verfassungsentwurfes erklären sie als eine „Stärkung des preussischen Einflusses“ für unannehmbar. Dieser Paragraph lautet: „Die Staatsgewalt in Elsaß-Lothringen übt der Kaiser aus.“ — Wenn nicht der Kaiser, wer sonst soll sie ausüben? In Straßburg hat der Abgeordnete Blumenthal erklärt, die beste Staatsform sei die republikanische. Er wird sich selbst nicht mit der Hoffnung schmücken, für diesen Gedanken die Mehrheit des Bundesrats zu gewinnen. In der Reichstagskommission ist der Vorschlag, einen Statthalter auf Lebenszeit zu ernennen, vertreten worden. Soll dieser Statthalter unverantwortlich und unabsetzbar sein? Und wenn nun ein Mann wie Freiherr Edwin Rautenfelde Statthalter würde, der es gewesen ist, soll es kein Mittel geben, sich seiner zu entledigen? Soll er unantastbar bleiben, auch wenn er noch so viel Unheil anrichtet? Dieses anspruchsvolle Auftreten der Elsaß-Lothringer beweist, daß sie für die Verfassung noch nicht reif sind und daß die Berliner Regierung sich übereilt hat. Sie hat an dem Bienenkorb gerüttelt; die Protestler haben sich der agitatorisch wirksamen Frage bemächtigt und fordern „Alles oder nichts“. Indem die Regierung das Problem aufrollte, setzte sie ruhende Kräfte in Bewegung, die nun gegen sie selbst andrängen werden, und wäh-

rend sie vielleicht glaubte, Friede auf Erden und im Himmel ein Wohlgefallen zu schaffen, rief sie Erregung und stürmische Begierden wach.

Ueber die deutsch-russischen Verhandlungen wegen der Bagdadbahn dauern in den Pariser und Londoner Zeitungen die Erörterungen fort. Man gibt sich den Anschein, als ständen die Dinge recht ungünstig, und erhebe auch die Türkei mit einem Male Widersprüche. Alle diese Angaben sind unbegründet, denn in der Hauptsache ist schon ein volles Einverständnis hergestellt, und über die technischen Einzelheiten wird es zweifellos erzielt werden. Auch die Türkei ist mit den Prinzipien des Uebereinkommens ganz einverstanden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des **Marinegesetzes, des Etats für Kiautschou und des ostasiatischen Marinebudgets.** Mit Kapitel 45, Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ werden Kapitel 51a und folgende (Zulagen) nach längerer Geschäftsordnungsdebatte verbunden. Herr v. Thüning (Ztr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Erzberger (Ztr.) erklart in unserem Flottengesetz eine Garantie für die Erhaltung des Weltfriedens, die dazu dient, daß das deutsche Volk seine Weltmission auch erfüllen kann. Abg. Dr. Scher (Kon.): Unsere Flottenpolitik, wie sie sich im Flottengesetz widerspiegelt, ist trotz aller Kritiken als richtig anerkannt worden. Die Durchführung der Reformen in der Verwaltung der Werften, die jetzt nach kaufmännischen Grundsätzen vor sich geht, erkennen wir an. Die Organisation der Werften selbst hat sich ausgezeichnet bewährt. Die langsame Ausgestaltung der Unterseebootsfrage erwies sich als richtig und hat uns viele Opfer erspart. Das beweist das jüngste Unglück. Die Disziplin bei Offizieren, Ingenieuren und Mannschaften ist musterhaft. Staatssekretär v. Tirpitz: Ich bin dankbar dafür, daß wir mit den verfügbaren Mitteln tatsächlich das Mögliche für unsere Seemacht geschaffen haben. Ich kann bestätigen, daß unser Flottenbau von Anfang an niemals aggressiven Zwecken gedient hat. Das ist für jeden Deutschen so selbstverständlich, daß ein weiterer Beweis nicht notwendig sein dürfte. In der Begründung des Gesetzes ist das klar ausgesprochen. Die Flotte soll zum Schutze unseres Handels und unserer Kolonien, zur Sicherung eines Friedens mit Ehren dienen. Dazu soll unsere Flotte nicht so groß sein, wie die Flotte Englands. Ihre Bestimmung als Verteidigungsmittel ist damit sehr klar ausgesprochen. Die Einnahmen aus dem Verkauf zweier Kriegsschiffe an die Türkei unterliegen selbstverständlich der Genehmigung des Reichstags. Die Einzelheiten über das Unglück mit dem Unterseeboot U. 3 werden besser in der Kommission besprochen. Wäre das Boot grade auf Grund gesunken, so hätte es für 48 Stunden Luft gehabt und alle Mann wären gerettet worden. Es hatte aber eine starke Schräglage auf dem Boden angenommen, und so entwickelten sich im Bootschiff gewisse Stützpunkte. Man verfuhr ganz richtig, indem man die Mannschaften zunächst aus dem Bootschiff herausholte. Es wurde erst später bekannt, daß die Offiziere mit dem Mann am Ruder es für nötig gehalten haben, im Turm zu bleiben. Der Bericht des Stationschefs an den Kaiser bestätigt, daß vollkommen richtig verfahren wurde. Andernfalls hätte man vielleicht die drei Mann im Turm gerettet, und die 28 Mann starke Besatzung wäre umgekommen. Die Verabsatzung der Zulagen ist mir sehr schwer geworden. Es war unmöglich, sie aus dem mit größter Sparsamkeit aufgestellten Etat herauszuholen. An anderen Stellen ließen sich Einsparungen nicht machen. Die kaufmännische Organisation läßt sich auf den Werften nicht ohne weiteres einführen. Wir

werden die bisherige Organisation allmählich zu verbessern suchen. Abg. Ledebour (Zoz.): Die Anerkennung der wackeren Leute auf U. 3 ist allgemein im Hause. Die Streichung der Heizerzulage ist eine ungerechtfertigte Schädigung der Heizer und des Dienstes. Der Großadmiral Prinz Heinrich hat neuerlich eine Mahrede gehalten, und zwar vor einem Kriegerverein. Fragt ihm der Dienst die Zeit dazu? Wir verlangen, daß kein diensttuender Admiral solche Reden hält, oder daß der Staatssekretär im Interesse des Dienstes einschreitet. (Gelächter rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.) Staatssekretär v. Tirpitz: Ich muß entschieden gegen die Art und Weise protestieren, mit der der Abg. Ledebour über den Prinzen Heinrich gesprochen hat, in dessen Rede nichts enthalten ist, was er nicht hätte sagen können. Sie war eine Ansprache im engsten kameradschaftlichen Kreise. Der Prinz Heinrich erhält weder Pension noch Gehalt von der Marine und die Darstellung des Abg. Ledebour ist völlig unrichtig. Die Antwort auf die Frage, wer die Anregung zur Streichung der Heizerzulage gegeben hat, geht aus meiner Rede völlig klar hervor. Wenn Sie wollen, bekenne ich mich als schuldig. Darauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Herrenalb, O.A. Neuenbürg, 13. Febr. In die am Walde gelegene und einer Herrschaft in Karlsruhe gehörige Villa „Margitta“ wurde eingebrochen. Die Diebe stahlen Lebensmittel und zerschmetterten Teile der Einrichtung.

Reutlingen, 13. Febr. Schon wieder ist von einem Gasrohrbruch zu berichten, durch den Menschenleben in Gefahr gerieten, vergiftet zu werden. Diesmal betraf es die Hauptleitung in der Urbanstraße, die schadhaft wurde. Das Gas strömte in die Parterrewohnung der August Enßles Witwe, Urbanstraße 5, und betäubte die 72 Jahre alte Frau gestern nachmittag derart, daß ernste Lebensgefahr bestand. Der mit ihr zusammenlebende Sohn konnte noch rechtzeitig ärztliche Hilfe holen, brach aber dann in der Wohnung gleichfalls bewusstlos zusammen. Er konnte mit dem sofort in Tätigkeit gesetzten städtischen Sauerstoffapparat alsbald zum Bewußtsein gebracht werden, während seine Mutter erst im Bezirkskrankenhaus zu sich kam. Beide befinden sich heute außer Gefahr. Der Schaden war bis Mittwoch behoben.

Stuttgart, 13. Februar. Der Staatsanzeiger schreibt: Die aus Cap Martin neuerdings eingetroffenen Nachrichten bestätigen in erfreulicher Weise die gute Wirkung des dortigen Aufenthalts auf die Gesundheit des Königs. Seine Majestät hat sich infolgedessen auf ärztlichen Rat hin entschlossen, diesen Aufenthalt noch bis in die erste Hälfte des Monats März zu verlängern. Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages wird somit in Abwesenheit des Königs, im übrigen aber in der herkömmlichen Weise hier begangen werden.

Stuttgart, 13. Febr. (Kautionschwindler.) Es ist Anlaß gegeben, vor sog. Kautionschwindlern, die in letzter Zeit hier wiederholt vorliefen, öffentlich zu warnen. Der Kautionschwindler geht folgendermaßen vor: Er wendet sich an solche Personen, die in einem Inserat eine Stellung mit leichter Arbeit (als Bureaudienst, Portier, Hausmeister etc.) suchen mit der Mitteilung, daß er eine solche Hilfskraft brauche, jedoch müsse dieser mit Rücksicht auf die Vertrauensstellung eine „Kautio“ stellen. Selbstverständlich aber hat der Schwindler kein Bureau oder ähnliches, es ist ihm vielmehr lediglich um die Erlangung der Kautio, die für den Geschädigten natürlich verloren ist, zu tun. Wenn der Schwindler zufällig ein Bureau besitzt, dann wird der Stellensuchende gar als „Teilhhaber“ in das angeblich gut florierende, in Wirklichkeit natürlich über-schuldete und vor dem Konkurs stehende Geschäft aufgenommen und wird nun durch allerhand un-



saubere Manöver veranlaßt, seine Janerverdiensten Spargroschen als „Einlage“ ins Geschäft zu geben. Nach Verfluß einiger Tage wird dann der Geschädigte gewahrt, daß er um die Einlage geprellt worden ist. Vor solchen Kautions- und Einlagenschwindlern kann daher nicht dringend genug gewarnt werden.

Stuttgart, 13. Febr. In Ludwigschafen verhaftete die Polizei den Täucher Ludw. Fischer von Kaiserslautern, der hier, in Reustadt, Ludwigschafen und noch manchen andern bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Städten ganz erhebliche Diebstähle beging, indem er sich unter der Vorgabe, er sei Geometergehilfe und habe im Hause Vermessungen vorzunehmen, in neu bezogene Häuser ging, um dort Diebstähle auszuführen. In Kaiserslautern stehlen ihm in einer Wohnung 115 Mark in die Hände. Hier glückte ihm der Schwindel in 30 Fällen.

Ludwigshafen, 13. Febr. In der mit Vorräten angefüllten gemeinschaftlichen Scheuer des Friedrich Schmauß, des Christian Gerber und des Gottlieb Zül, Bauer, in der Königstraße in Asperg brach heute vormittag Feuer aus, das sofort auch auf die angebauten Scheuern des Adolf Haug und des Kaufmanns August Claus übersprang und sämtliche Scheuern in kurzer Zeit in Asche legte. Die Wohnhäuser des Wirts Haug und des Kaufmanns Claus waren schwer gefährdet. Als Täter war der Sohn eines der Geschädigten, der ledige zirka 30 Jahre alte Zimmermann Fr. Schmauß verdächtig. Die Landjägermannschaft nahm sofort die Verfolgung des flüchtigen Täters auf, der schlafend in einer Hütte am Hohenasperg gefunden wurde. Bei seiner Vorführung gestand er die Tat ein. Der Schaden beläuft sich auf rund 20 000 Mark.

In Bergfelden stürzte der Bauer Andreas Wöfner, Veteran von 1870/71, von der Oberteranne mit solcher Wucht auf den in der Scheuer stehenden aufgemachten Schlitten, daß er auf der rechten Seite sämtliche Rippen brach. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In Unterheinieth stürzte der 72 Jahre alte Bauer Christian Weimar, früher Kirchenpfleger, in der Scheuer vom ersten Stock ab und erlitt durch den Bruch des einen und Verstauchung des anderen Fußes so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos vom Blage getragen werden mußte.

Heilbronn, 13. Febr. Der auf den Schluß dieses Monats bestimmte Pferdemarkt ist durch die in der Umgebung weite Verbreitung annehmender Maul- und Klauenseuche in Frage gestellt.

Heilbronn, 13. Febr. In vergangener Nacht haben sich aus bis jetzt nicht bekannter Ursache 2 Zeigeanken der 10. Kompanie des Infanterieregiments 122 im Plagpatronenmagazin erschossen. Als man heute früh in das Magazin trat, wurden sie nebeneinander liegend tot aufgefunden. Eine militärische Kommission hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

Heilbronn, 13. Febr. Die 5stündige Sektion der Leiche der Schluchter'schen Ehefrau hat keinen Anhaltspunkt ergeben, daß sie von dritter Hand ums Leben gebracht oder gewaltsam in den Keller geworfen worden wäre. Der Leichnam wurde gerichtlich freigegeben und gestern nachmittag 5 Uhr unter mehr als 1000köpfiger Beteiligung bestattet. Bei der Gegenüberstellung mit der Leiche trug der

inhaftierte Schluchter die auch im Gefängnis bewachte Ruhe zutage, anerkannte die Leiche als die seiner Frau und ließ sich wieder abführen. Die Voruntersuchung nimmt ihren Fortgang.

Kedarfulm, 13. Febr. In einem unbewachten Augenblick erwischte das Häfliche Kind eines hiesigen Beamten ein Streichholz, das sich entzündete und ein Kissen, auf welchem das Kind spielte, in Brand setzte. Vor lebensgefährlichen Verletzungen wurde das Kind durch einen Federsturz, den es trug, bewahrt, doch sind die Verbrennungsflächen ernster Natur.

Hall, 13. Febr. Die Volkspartei hat in ihrer gestrigen Vertrauensmännerversammlung für die Reichstagswahl im 11. Wahlkreis den Landtagsabgeordneten Schoch aufgestellt, der die Kandidatur angenommen hat.

Landwirtschaftlicher Vortragskurs.

Stuttgart, 11. Febr. Gestern vormittag begann im Vortragsaal des Landesgewerbemuseums ein landwirtschaftlicher Vortragskurs, der von der Landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim mit Genehmigung des A. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens und mit finanzieller Unterstützung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft am 10. und 11. Februar hier abgehalten wurde. Direktor v. Strebel Hohenheim eröffnete den früher schon mehrfach mit Erfolg abgehaltenen Kurs, indem er seiner lebhaften Freude über die rege Beteiligung Ausdruck verlieh. Mit besonderem Dank anerkannte er das Entgegenkommen der Professoren der Landw. Hochschule Hohenheim, die sich bereit finden ließen, die Vorträge zu übernehmen. Wohl habe man vor zwei Jahren in Aussicht genommen, auch praktische Landwirtschaft für die Abhaltung der Vorträge zu gewinnen, allein trotz aller Bemühungen, die sich die Zentralstelle für die Landwirtschaft durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Vereine nach dieser Richtung gegeben habe, sei kein solcher Redner zur Übernahme eines Vortrags geneigt gewesen. Auch heuer würden wieder wie früher an den Nachmittagen Besprechungen der einzelnen Vorträge stattfinden. Zweckstellung von Fragen aus der Mitte der Versammlung sei ein Fragekasten zur Aufnahme schriftlicher Anfragen aufgestellt. Hieran erteilte er dem Landesfachverständigen für landw. Maschinenwesen, Dr. Hollbad-Hohenheim, das Wort zu einem Vortrag über: Erfahrungen und Neuerungen auf dem Gebiete des landw. Maschinenwesens. Es lag in der Natur des Themas und auch in dem ganzen Gepräge eines derartigen Vortragskurses, daß es nur die Aufgabe sein konnte, kurze Anregungen zu vermitteln, aus denen dann der einzelne Veranlassung nehmen sollte zu näherer Verfolgung irgend einer ihm gerade feststehenden, zeitgemäßen Frage, erst nähere Erfindungen, eventuell direkt in Hohenheim, sollen dann zur unmittelbaren Rubrikmachung und Verwertung im eigenen Betrieb führen. Professor Kraemer sprach über die Beurteilung von Form und Leistung bei den Milchfähen. Im allgemeinen werde man daran festhalten können, daß ein Zusammenhang zwischen dem Aussehen der Milchfähe und deren Leistung besteht, wenn auch die Zeichen im einzelnen wohl einmal trügen und selbst der beste Kenner sich gelegentlich irrte. Und diese Zeichen der Milchleistung sehe man im Knochenbau, dem

Hautsystem und dem Euter. Daß ein Zusammenhang zwischen der Milchleistung und dem Aussehen besteht, lehren schon die Unterschiede im großen, die zwischen den Rassen der Niederungen mit ihrer dreifachen Betonung der Milchleistung, und dem auf dreifache Nahrung gezüchteten Höhenvieh in Bezug auf die Gesamtformen des Körpers und die Entwicklung des Milchapparates bestehen. Es bleibe nur die Frage, wie weit sich diese Unterschiede in den einzelnen Tieren derselben Rasse und Zuchtrichtung wiederholen. Für das Gebiet der Simmentaler Zuchten, auch wohl des Braunviehs und anderer deutscher Höhenschläge dürften eine Reihe von Zeichen für guten Milchtrag sprechen, die freilich mehr in ihrer Gesamtheit als im einzelnen Beachtung verdienen. Im einzelnen sei bei der Beurteilung der Leistung aus den Formen und Milchzeichen überhaupt immer Zertum möglich. Man werde deshalb das Auge nach Möglichkeit an die Gesamterscheinung der guten Milchfähe gewöhnen und sich nicht auf einzelne Zeichen verlassen. Tue man dies, so könne man wohl sagen: Es besteht tatsächlich ein Zusammenhang zwischen der Milchleistung und den Formen, und die Beurteilung der Tiere, wie sie auf Schauen und Ausstellungen stattfindet, ist durchaus nicht, wie man oft behauptet, ein unfruchtbarer Formalismus. Oberförster Dr. Schänzingen behandelte das Thema: Die Fehler bei der Bestandesbegrenzung in den bäuerlichen Privatwaldungen. Einleitend bemerkte der Redner, daß bei Beratung des Deutschen Forstwirtschaftsrates im Jahre 1908 das Thema auf dem Programm stand, unter welchen Umständen der Uebergang der bäuerlichen Privatwaldungen in den Besitz des Staates, der Gemeinden oder der Grundbesitzer angezeigt sei. Diese Fassung der Frage kritisierte zur Genüge im allgemeinen den derzeitigen schlechten Zustand der deutschen bäuerlichen Privatwaldungen. Dieser Zustand entspringe drei Quellen: der Unerfahrenheit im forstlichen Betrieb, der Oberflächlichkeit und dem Eigennutz. Bei der bäuerlichen Privatwaldwirtschaft würden meist folgende Fehler gemacht: Nicht rechtzeitiger Wiederaufbau abgeholzter Waldflächen, Verwendung schlechten Pflanzenmaterials, unpraktischer Pflanzentransport an die Pflanzstelle, unweidmässige Pflanzarbeit, Benützung unrichtiger Pflanzungsarten, Auswahl unrichtiger Holzarten für einen bestimmten Standort, Auswahl unrichtiger Pflanzverbände, Vernachlässigung der Bestimmungen des Nachbarbesitzes bei der Pflanzung, zu konservativen Festhalten an alt hergebrachten, aber unrentabel gewordenen Bestandesbildern, die sich wohl für den Großbetrieb, aber nicht für den Kleinbetrieb eignen. Alle drei Redner errieten lebhaften Beifall.

Aus dem Reich.

Berlin, 13. Febr. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß nach einer Mitteilung der englischen Grenzpolizei ein Teil der Simon Kapper-Beute bei Bella und Ramandsdrift die deutsche Grenze zu überschreiten suchte. Der Polizeiposten Ramandsdrift hörte am Abend des 7. Febr. Gewehrfeuer. Da auch auf deutschem Gebiet eine bewaffnete Bande festgestellt ist und sämtliche Eingeborenen und Viehwächter in der Gegend von Steinlopf verschwunden sind, wurde das Kommando des

Lesestück.

Die Ruh' ist doch das Beste
Von allem Glück der Welt.
Was bleibt vom Erdenfeste
Zulezt uns unvergällt?

Berns Alexander von Württemberg.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ersta huschte durch den gleichen Gang und über dieselben Treppen und Stufen zurück, über die sie vorhin Fräulein Adendorfen und Doktor Gerland geleitet hatte — machte aber noch im Weggehen eine bittende Gebärde. Ihrem Schilling gewidmet es zum Glück, daß eben jetzt seine Krankheit erschlichen geworden war. Denn beim ersten Anblick des Mannes war Doktor Gerland entschieden erschreckt worden und hatte auch in Fräulein Klara's Mienen bedenkliche Zweifel wahrgenommen. Die ganze Erscheinung des Pflanzbedürftigen trug ein Gepräge trostlicher Verkommenheit und zugleich einer wunderlichen Einzelheit, in Haltung und Gesicht, in der Art, wie der Künstler seinen alten braunen Mantel übergeworfen und ein zerklüftetes buntseidenes Halstuch geordnet hatte. Das alles verschwand nun freilich, als er hederstöhnend, mit geschlossenen, eingesunkenen Augen und beinahe weißen Lippen den Kopf zurücklehnte, und die junge Frau, die im Grunde viel elender aussah, seine großen, gelblichen Hände zwischen ihre kleinen, mageren, bräunlichen Finger nahm, sie rieb und streichelte. Die beiden Deutschen, denen die herzliche Bitte ihrer jungen Landsmännin noch im

Ohre klang, traten, als das Paar sich eben wieder seiner Schüssel zulehnte, näher und während Fräulein Adendorfen ein paar italienische Worte zu dem armen Weibe sprach, fragte der Gelehrte den Mann: „Sie sind ein Deutscher, wenn ich recht berichtet bin?“

Der Angeredete hob den Kopf und vergalt die teilnehmende Frage mit einem halb mißtrauischen, halb hochmütigen Blick aus schwarzen, grauen Augen. Auch seine Stimme hatte einen harten Klang. „Da ich in Emsbüren hinter Osnabrück geboren und dahier mündig geworden bin, werde ich wohl ein Deutscher sein,“ entgegnete er. „Einen Paß habe ich freilich nicht mehr erhalten, seit es keine hundertjährige Gesandtschaft mehr in Rom gibt.“

„Und Sie sind, wie Fräulein v. Herbert meint, in Not und krank? Sie haben bei den Schwestern vom Kreuz hier Hilfe gesucht?“

„Ich ließ mir's draußen in der Campagna von den Trappisten in Tor Fontane anraien, hab's jedoch gleich gedacht, daß mir den Weg umsonst machen würden. Das ist alles, was die Mildtätigkeit der frommen Schwestern für einen fieberkranken Landsmann vermag,“ sagte er, auf die Schüssel und die Flasche zeigend, bitter und fast höhnisch. „Damit ich mir mit der armen Secca teilen durfte, habe ich den Trauschein vom Einsiedel in Torre di Valle vorzeigen müssen.“

„Sie teilen aber ungleich, scheint mir!“ rief der Doktor Gerland, der eben wieder wahrnahm, wie häßlich der Strolche die Mahlzeit verschlang und wie jäghast das arme Weib ein paar Löffel vom Rande der Schüssel holte. „Aber das ist nicht die Frage! Wie kommt's, daß Sie so krank und hilflos wurden und daß Sie sich hierher, statt an Freunde und Genossen wenden müssen?“

Der Befragte versuchte ein Lachen zu zeigen, zu dem er nur seinen Mund, nicht aber seine Augen zwang, aus

denen schlechtverhaltener Jörn sprühte und die den Frager verflucht von unten nach oben mähete. „Wie's so gekommen ist, Herr? Ei — habe ich nicht das Glück gehabt, eine deutsche Kunstakademie zu besuchen und als Regierungsstipendiat nach Rom geschickt zu werden? Drei Jahre nach Rom und nirgends sonst in der Welt hin — und wenn es einen hundert Mal nach Ost oder West triebe. Am Ende kann man auch hier leben und wenn das Tricennium auf Regimentsumkosten zu Ende ist, hat man sich natürlich festgesetzt — er zeigte auf die Frau — „und darf als freier Künstler für Weib und Kinder sorgen. Man erwirbt, was man braucht, braucht aber mehr und wenn man vollends in ein paar Jahren zwei Kinder erhält und beide wieder begraben lassen muß, wenn das Fieber dann bei den Wärtern nicht Halt macht und einen selbst packt, so wird's etwas schwierig, sich in respektabler Unabhängigkeit zu erhalten. So hieß es ja wohl in Hannover, Herr?“

Doktor Gerland hörte mit erstarrtem, etwas ungläubigen Mienen den Bericht des Landsmannes an; der cynische Ton betäubte ihn unbehaglich, aber die Wahrheit, die hinter den höhnischen Worten des armen Teufels lag, löste ihm eine gewisse Teilnahme ein. Dazu sah er die dunkeln, tränenfeuchten Augen der Frau des Malers mit einem Ausdruck von Spannung und hoffender Hilfslosigkeit auf sich gerichtet. Die Admirein hatte von der deutsch gefärbten Unterredung zwischen ihrem Namen und seinem stattlichen Landsmann kein Wort verstanden, aber sie erriet aus der Haltung und den prüfenden Blicken des Deutschen, daß derselbe sich nicht kurz und fast abwenden wolle. So hing sie mit sorglicher Spannung an den Mienen des Gatten wie des Fremden, ihre krumme Sorge schloß für Gerland eine rührende Bitte ein und stimmte ihn zur Nachsicht gegen den verwilderten und verbitterten Künstler.

„Darf ich fragen, was Sie in diesem Hause zu finden

Südbezirks angewiesen, die Bande energisch zu verfolgen und die Bondels zu überwachen. Eine Verbindung zwischen den Simon Kopper-Deuten und den Bondels bei Steinkopf erscheint nicht ausgeschlossen.

Kusländisches.

Petersburg, 13. Febr. In Charbin sind gestern 19 Todesfälle an Pest zu verzeichnen gewesen.

Managua, 13. Febr. Auf dem Grundstück, auf dem sich das Präsidentschaftsgebäude befindet, hat sich eine Reihe bisher unaufgeklärter Explosionen in ebenfalls dort gelegenen Munitionsschuppen ereignet. Die Explosionen dauerten über zwei Stunden. Der Präsident und seine Familie befinden sich im amerikanischen Konsulat. Das Kriegsrecht ist proklamiert worden.

Die Pest in China.

Sirin, 13. Febr. Der Kommandeur der 23. chines. Division ist auf Befehl aus Beijing abgesetzt worden, weil er sich geweigert hatte, sich einer fünf-tägigen Quarantäne zu unterwerfen. Hier kommen täglich etwa 25 Todesfälle an Pest vor.

Berlin, 13. Febr. Nach den letzten amtlichen Meldungen des Gouverneurs von Kantschou aus Tjingtau ist das Schutzgebiet pestfrei. Aus Tschifu waren nach Tjingtau 200 und aus der Provinz Schantung 250 Todesfälle gemeldet. Die letzte Angabe stammt von in dem Innern der Provinz lebenden Europäern. Die militärische Abgrenzung des Stadtgebietes und die Ueberwachung der Schutzgebietsgrenze seitens der chinesischen Landbevölkerung unter der Leitung des deutschen Bezirksamts hatte die erhoffte Wirkung.

Mitteil.

Auf der Abende von Konstantinopel, dicht beim türkischen Marineministerium, lagen seit Jahren zwei Invalide, nur von Wächtern bewohnte Panzerfahrzeuge, die jetzt gesunken sind, weil Spigbüben nachts so viel Panzerplatten gestohlen haben, daß Wasser eingedrungen war. Daß eine solche Tatsache unter den Augen des Ministeriums passieren konnte, berührt doch einigermaßen peinlich.

Für die große Veteranenpende des Prinzregenten von Bayern im Betrage von 100 000 Mark, von denen je 25 Mark an 4000 würdige Veteranen am Geburtstag des Regenten verteilt werden sollen, haben sich 41 000 von den noch auf 50 000 geschätzten in Bayern lebenden Kriegsteilnehmern gemeldet.

Der Moskauer Großkaufmann S. Spiridonow fandte vor einigen Tagen Einladungsarten zur Feier seiner goldenen Hochzeit aus. Die Empfänger dieser Einladungsarten waren aufs angenehmste überrascht, als sie den Briefumschlag lösten und ihnen blankes Gold entgegenstarre. Anfangs nahmen sie an, die Karten wären nur golden gefärbt, um dadurch gleichsam die Feier der goldenen Hochzeit anzudeuten. Eine nähere Prüfung ergab, daß diese Annahme irrig sei. Der bekannte Millionär hatte wirklich echt goldene Karten, die allerdings ziemlich dünn gewalt waren, geschickt. Jede Karte

wog 20 Gramm. Im ganzen hatte Spiridonow 200 derartige Einladungen an sämtliche Moskauer und Petersburger Großkaufleute verschickt. Diese 200 Einladungsarten wogen zusammen rund vier Kilogramm. Die Karten wurden von einem Moskauer Juwelier aus dieser Masse Gold in kunstvoller Weise mit Emaille-Einlagen hergestellt. Das Gold zu den Karten stand zu dem Jubilar noch in einer besonderen Beziehung, da es nämlich in seinen eigenen Goldbergwerken geschürft worden war. Spiridonow ist einer der größten russischen Goldgrubenbesitzer. Jede Einladungsarte stellt nach Material und Arbeit einen Wert von 100 Mark dar.

Die „Blume der Barmherzigkeit“, die vergangenen Sommer von Stuttgart aus nach allen Richtungen ihren Siegeszug antrat und eine Menge Geldes für wohltätige Zwecke zusammenbrachte, hat sich auch in der Pfalz heimisch gemacht, dabei aber einen der Pfälzer Eigenart mehr entsprechenden derb-innorigen, bezw. „knolligen“ Charakter angenommen, genauer: sie hat sich in eine „Kartoffel“ der Barmherzigkeit verwandelt. Der Karnevalverein in Reustadt a. d. S. kündigte für den 4. Februar einen Kindermaskenball für Erwachsene an, zu dem nur Zutritt hatte, wer „mindestens drei Grumbeere“ an der Kasse abgab, gleichviel ob Narr oder Kärrin. Nach dem Motto „Je mehr, je lieber“ waren der Wohltätigkeit nach oben hin keine Grenzen gesetzt, wer einen Zentner tragen konnte, brachte ihn ebenfalls an. Die ganze Kartoffeleinnahme sollte einem gemeinnützigen Zweck dienen. Wer seine drei Kartoffeln vergaß oder gar keine zusammenbrachte, weil am Weinloch keine wachsen, der hatte 50 Pfg. Strafe zu zahlen.

Wachstumförderung durch Röntgenstrahlen. Zu der Koltz „Elektrische Förderung menschlichen Wachstums“ schreibt der Zf. Ztg. ein gelegentlicher Mitarbeiter: Ebenso wie mit Elektrizität hat man auch mit den Röntgenstrahlen, die ja bekanntlich nur eine Abar: der elektrischen Strahlen sind, schon seit vielen Jahren einschlägige Versuche gemacht, über die bereits verschiedentlich berichtet wurde. Die Versuche bestanden darin, daß Samen von Pflanzen den Röntgenstrahlen ausgesetzt wurden, wobei sich als ziemlich konstantes Ergebnis zeigte, daß geringe Bestrahlungsdosen wachstum fördernd wirkten, während größere Dosen das Wachstum hemmten. Im neuesten Heft der „Fortschritt“ auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen“ berichtet nun Prof. Dr. Albert Schönberg (Hamburg) über neuartige, von ihm angestellte Versuche auf diesem Gebiete. Er bestrahlte nämlich nicht wie bei den bisherigen Versuchen die Samen von Pflanzen, sondern die Gartenerde, in die dann einige Stunden später die Samen von Erbsen eingepflanzt wurden. Auch er konnte feststellen, daß in der bestrahlten Erde die Erbsen sich schneller entwickelten und wesentlich stärker wuchsen als die unbestrahlten Kontrollpflanzen. Eine Abbildung läßt deutlich erkennen — was auch Sachverständige bestätigen — daß ein Zufall wohl für ausgeschlossen gelten darf. Auch war die Zahl der aufgewachsenen Keime in den Versuchsöpfen größer als in den unbestrahlten Töpfen. Wenn auch alle diese oder ähnliche Versuche noch kein klares, eindeutiges Ergebnis geliefert haben, so zeigen sie doch alle unzweifelhaft, daß irgend eine Einwirkung der elektrischen, beziehungsweise der Röntgenstrahlen auf wachsendes Gewebe stattfindet.

Öffentlicher Sprechsaal.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.)

(Eingel.) Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Handwerkerbank sind leider nur einige Genossen zum Vort gekommen, waren doch bereits 4 Stunden verstrichen, als Herr Stadtwundarzt Vogel mit Recht sagte, man solle, nachdem Verwaltung und Sachverständige gesprochen, nun auch einmal einen Genossen zum Wort kommen lassen. Man hatte ja geradezu den Eindruck, als ob man nicht etwa wegen den Fehlern, die von der Verwaltung im Falle „Schmih“ begangen wurden, zusammengekommen wäre, sondern hauptsächlich deshalb, um über einige Genossen, die in ihrem Eifer und auch weil ihnen die Zeit und das genaue Material eben nicht so zur Verfügung stand, einige Uebergriffe gemacht haben, zu richten. Diese Uebergriffe nahmen nun in den Ausführungen des Herrn Direktors einen solch großen Raum ein u. wurden mit derart herben Worten geäußert, daß man sich sagen mußte, dies ist des „Guten“ denn doch zu viel. Für die von der Bank gemachten Fehler hatte er dagegen die Entschuldigung: „Wer von Euch Genossen noch keine Fehler gemacht hat, werfe den ersten Stein auf uns.“ Es sei ohne Weiteres zugegeben, daß die Uebergriffe einiger Herren besser unterblieben wären, und daß dies nicht im Sinne aller derer geschah, die ihre Unterschrift gegeben hatten, aber in einem Punkt stand die ganze Mitgliedschaft auf Seite dieser Herren, nämlich darin, daß gerade der Firma Schmih nie und nimmer hätte solch hoher Kredit eingeräumt werden dürfen. Es war längst in allen Kreisen der Bevölkerung ein offenes Geheimnis, daß die Katastrophe kommen mußte. Woher kam denn die Erbitterung, doch nicht allein daher, daß die Verwaltung geschwiegen, sondern hauptsächlich daher, daß man da, wo andere längst wußten, was kommt, bei der Verwaltung der Bank nichts sah. Wenn der Herr Direktor ausführte, daß er als Direktor im Nebenamt eben nicht seine ganze Kraft in den Dienst der Bank stellen kann, so hat er ganz recht, auch sei es hier offen gesagt, daß er sowohl als Direktor der Bank wie als Stadtvorstand sich viele Verdienste erworb, die nicht von jedem richtig gewürdigt wurden und dies ist zu bedauern. Aber er ist als ein Mann mit großzügigen Gedanken und Plänen leicht der Gefahr ausgesetzt, daß er sich von fremden Leuten mit seinem Auftreten und großen Plänen und Versprechungen gerne zu einem Entgegenkommen hinreißen läßt, das der ehrsame kleine Handwerker oft vermisst.

Es konnte mit Genugtuung konstatiert werden und es sei zur Ehre unserer Genossen gesagt, daß sie nicht gekommen waren, um über die Verwaltung wegen der nun einmal vorgekommenen Fehler herzufallen, aber sie erwarten von der Verwaltung unter allen Umständen, daß sie einen Teil des entbehrlichen Schadens selbst trägt. Es liegt also nun ganz in den Händen der Verwaltung, diese unerquickliche Geschichte zu beseitigen und unser bisher so gut prosperierendes Institut auf seiner gesunden Basis zu erhalten zum Segen unserer Handwerker und Landwirte.

Verantwortlicher Redakteur: P. Lauf, Altmühl.

Druck u. Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, P. Lauf, Altmühl.

hofften und was Ihnen nicht gewährt worden ist, und zugleich um Ihren Namen bitten? Ich heiße Doktor Friedrich Gerland."

"Ich bin Frank Holters, doch da ich nicht zu den Bekannten gehöre, werden Sie nichts von mir wissen," entgegnete der Gefragte. „Meine Not ist kein Geheimnis; seit drei Jahren, seit der alte Abraham, der Kunstjude hinter Ponte Sisto, gestorben ist, habe ich meine Aquarellen aus der Campagna nicht mehr loszuschlagen gewußt. Die Liebhaber hier geben der zäheren Pinselfei den Vorzug und ich weiß nicht, wohin der verdammte Abraham meine Blätter verkauft hat. Es ist uns schlummer und schlummer ergangen und die Vigne, auf der nur wenig schlechter Wein wächst, samt der verärrerten Hütte, die Cecca von ihrem Großvater, Signor Enotrio, geerbt hat, sind nicht gesünder geworden. Ich habe seit vorigem Sommer das Fieber und konnte es auch im Winter nicht abschütteln und Francesca wird's über kurz oder lang auch haben und hält dabei sechs Fasttage in der Woche. Die guten Brüder in Abbaia delle tre Fontane wärrten, wir könnten hier vielleicht für ein paar Wochen gesunde Wohnung und billige Unterkunft finden; dazu aber muß man, wie ich höre, nicht bloß ein Deutscher sein, sondern auch aus Deutschland kommen. Nun, da es denn nichts ist, kriechen wir wieder in unseren Winkel und warten ab, was Gott und dem Fieber gefällt."

"Haben Sie sich nicht an den deutschen Künstlerverein hier gewendet?" fragte Friedrich Gerland etwas zögernd, da er die Antwort ungefähr vorausah. Frank Holters hatte eben wieder das Glas erhoben, er setzte es augenblicklich ab, sein Gesicht färbte sich beinahe so dunkelrot wie der Wein und mit zornheiserer Stimme sagte er:

"Wollen Euer Hochwohlgeboren nicht die Herren Landsleute und teureren Kollegen selbst nach Frank Holters befragen? Sie können da klipp und klar und zur Not schwarz

auf weiß erfahren, daß der Holters ein unverbesserlicher Strolch und Galgenstrich ist. Ich habe seit vielen Jahren mit den Tröpseln, die sich Ateliers halten und die Kavalierei spielen, nichts zu schaffen, Herr Doktor, wünsche Ihnen aber Glück zu den verehelichten Bekanntschaften. Sie werden die Augen aufreissen, wenn Sie hören, daß ich noch lebe — grüßen Sie sie schön von mir und sagen Sie ihnen, — ich würde mir die Freiheit nicht lange mehr nehmen."

Der Ton des gereizten Mannes war immer rauber und gröber geworden, die junge Frau, obgleich sie seine Worte nicht verstand, erriet ganz gut, was vorging und fastete ergeben und mit einem krautig müden Ausdruck ihre Hände, nachdem sie dieselben bittend gegen den Mann erhoben hatte. Es hätte dieser Gebärde und der leisen Worte nicht bedurft, die Klara Adenhofen ihrem Jugendbekannten zuzufächerte, um Doktor Gerlands Entschluß zu reifen. Er kämpfte sein inneres Widerstreben rauch nieder und sagte, indem er dem armen Paare näher trat:

"Greifen Sie sich nicht, Herr Holters. Ich möchte, gleichviel was unsere Landsleute meinen, Ihnen meine Hilfe anbieten. Ich bin kein reicher Mann, aber mit Ihrer Erlaubnis will ich gern für ein paar Monate ein bescheidenes Quartier hier in der Nähe für Sie zahlen, Ihnen auch ärztliche Hilfe verschaffen — vielleicht kann ich auch ein paar Käufer für einige Ihrer Aquarelle finden. Fräulein Adenhofen, eine Landsmännin, sagt mir soeben, daß in einem der kleinen Häuser hier gegenüber ein Zimmer und eine Kammer zu haben sind. Entschließen Sie sich dazu, und gestatten Sie mir, Ihnen einen Vorschuh zu machen, den wir künftig schon ausgleichen wollen. Wenn Sie hier in der Nähe bleiben, können wir leichter nach Ihnen sehen und vielleicht die Schwestern hier noch bestimmen, daß dieselben etwas für Sie und Ihre Frau tun."

Frank Holters blickte mit ungeheucheltem Erstaunen

auf den hilfreichen Landsmann, der die Börse hervorgeholt hatte und zwei Zwanzigstücker darbot. Der höhnische, harte Zug um den Mund des Malers wich einem Ausdruck von Verlegenheit, — er zögerte eine Minute, das Geld zu nehmen. — Friedrich Gerland erleichterte ihm den Entschluß, indem er die Goldstücke in die Hand der Frau legte und ihr in italienischer Sprache wiederholte, was er ihrem Namen vorge schlagen habe. Die großen dunklen Augen Francescas leuchteten auf, sie stammelte ihren Dank einmal um das andere und beugte sich dann plötzlich nieder und küßte den Saum von Klara Adenhofens dunklem Kleide. Sie hielt die schlanke Dame, die neben dem hohen, blondbärtigen Deutschen stand, offenbar für dessen Frau und ein anmutiges, mädchenhaftes Erröten Fräulein Klaras bezeugte, daß diese den Gedanken der Kömerin erraten hatte. Frank Holters aber reichte dem Gelehrten die Hand und sagte mit seltsam gedämpfter Stimme, wie ein Mensch, dem es schwer wird, zu danken und der ungewohnt ist, anderen nachzugeben: „Ich danke, Herr Doktor! Will es versuchen, was Sie vorschlagen, glaube kaum, daß es geht und hilft — aber Sie handeln als ehrlicher Landsmann und um der Cecca willen sperre ich mich nicht. Wir wollen das Quartier auffuchen, das die Dame vorschlägt und morgen mag die Cecca nach unserer Höhle hinausgehen und mit ein paar Armeseligkeiten auch die alte Mappe mit meinen Blättern herbeiholen. Vielleicht zeigt uns Ihre Gatte noch die Tür, an der wir anzupochen haben?"

(Fortsetzung folgt.)

„Ah so! Richter: „Wann haben Sie das Besal, in dem sich auch der Angeklagte befand, verlassen?“ — Zeuge: „Mit dem Angeklagten.“ „Aber der wurde doch hinausgeworfen.“ „Ja auch.“

Altensteig-Stadt.
In Neubulach C. A. Calw ist die
Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen; das N. Oberamt Nazold hat daher bezüglich derjenigen Gemeinden des Bezirks, die in einem Umkreis von 12 km um den genannten Seuchepunkt liegen — unter diesen befindet sich auch Altensteig — den Handel im Umherziehen mit **Wiederkäuern und Schweinen** bis zu dem Tage, an welchem die Seuche amtlich für erloschen erklärt wird, sowie die **Abhaltung von Pferde-, Rindvieh- u. Schweinmärkten** bis auf weiteres **verboten**. Unter das Verbot des Handels im Umherziehen fällt auch das **Aussuchen von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren** außerhalb ihres Niederlassungsorts.

Vergleiche Gefellisch. Nr. 36. Aus den Tannen heutige Nr. und Anschlag am Rathaus.

Den 14. Februar 1911.

Stadtschulth. Amt:
Weller

K. Kameralamt Altensteig.

Aufforderung
zur **Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer.**

Nachdem auf **1. Februar** die Einkommen- und Kapitalsteuer für **1910** in vollem Betrag verfallen ist, werden die Steuerpflichtigen an deren Bezahlung bis **spätestens 15. Februar d. J.** erinnert. Die Bezahlung hat in Altensteig an das **K. Kameralamt**, in den übrigen Gemeinden an die **K. Ortssteuerämter** zu erfolgen. Gegen die Säumnigen wird nach Ablauf des Termins ohne weitere Zahlungserinnerung alsbald das Zwangsverfahren eingeleitet.

Altensteig, den 6. Februar 1911.

Kameralverwalter Froml: t.

Eine guteingerichtete



Buchbinderei mit better Kundschafft

(Spezialität **Amtsarbeiten**) ist sofort billig zu verkaufen. Für gute Kundschafft wird garantiert.

Offerten unter **N. N. Hauptpostlagernd Pforzheim.**

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche

sowie **schöne, doppelt gereinigte**

Bettfedern

J. Kastenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Gerrenalb.

Zwei ordentliche

Zimmermädchen

sowie ein

Hausdiener

jedoch nicht unter 20 Jahren finden Stelle im

Hotel Bellevue.

Birle 30 Zentner gutes

Kleeheu

(Bergfutter)

hat zu verkaufen.
Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Flechten

abwunde und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Bläschen, Blaugeschwüre, Aderbrüche, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von schädli. Bestandtheil. Dose M. 1, 1/2 u. 2 M. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot. N. F. Schöberl & Co., Weinstadt-Dresden. Fälschungen weißt man zurück. Zu haben in der Apotheke.

Altensteig.

Butter

empfehle von heute ab

stets frisch

Gust. Ziesel.

Von den gestern noch unzähligen ist heute nicht eine mehr zu spüren. Das verdanke ich

der **Delicia-Rattenkuchen W. R.**

Hausieren unschädlich. Dose 0.50 und 1.00 Mk.

Zu haben in der Apotheke.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Schwetalsch und Seidel, Tachfabrik und Verfabndhaus in Spromberg N.L. bei.

Gestorbene.

Elwangen: **Klementine Wiest**, 72 J.

Elwangen: **Pauline Geiger**, geb. Rindfleisch.

Heilbronn: **Worig v. Rauch**, 82 J.

Nieshofen: **Karl Gmünder**, Kaufmann, 71 J.

Leonberg: **Eugenie Ege**, geb. Nief, Kameralverwalters-Gattin.

E. W. Lutz Nachfolger

Freig. Bühler jr.

Altensteig

empfiehlt aus

frischen größeren Sendungen

la. Hamburger

Stadtschmalz

mit feinstem Griebengeschmack

1 Pfund 80 Pfg.

bei 10 „ p. Pfd. 75 Pfg.

die Otto 10 Pfd. Dose M. 7.—

in Fääh. 1100 Pfd. 68 Pfd. p. Pfd.

„ Käbel 150 Pfd. 70 „ „ „

„ „ 125 „ 72 „ „ „

Garantiert reines

amerikanisches

Schweineschmalz

in Originalpackungen

Mt. 3.— pr. Ztr. billiger als

obige Marke.

Vegetarol

(gelbe Pflanzenbutter)

die Otto 10 Pfd. Dose M. 7.—

Bismarckheringe

feinste Marke Walkhoff

die Dose M. 2.40.

Bruch-Reis

der Doppelztr. Mt. 24.50

„ Ztr. „ 12.50

„ 1/2 „ „ 6.50

Bestkochende

Erbsen

Linsen

Bohnen

in mehreren Qualitäten

Gedörrte

Schnittbohnen

Pfund Mt. 1.90

Julienne

(Dörrgemüse)

Pfund 90 Pfg.

Garantiert reinen

Schlenderhonig

Pfund Mt. 1.—

1a. gesunde

Speisezwiebel

1 Pfund 15 Pfg.

10 „ Mt. 1.25

25 „ 2.50

Baghänsler

und

Heilbronner

Zucker.

Glatten-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns

Berwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 16. ds. Mts.
in das **Gasthaus J. „Sirsch“** in Grömbach

freundlichst einzuladen.

Matthias Eisenbeis | **Christine Pfeiffle**
Sohn des | Tochter des
Johannes Eisenbeis, Bauers | Jakob Pfeiffle, Holzhauers
in Glatten. | in Grömbach.

Kirchgang um 12 Uhr
Nachhochzeit in Glatten im Waldhorn Sonntag 19. Febr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nichelberg-Pühnerberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns

Berwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 16. Februar ds. Js
in das **Gasthaus zur „Sonne“** in Nichelberg

freundlichst einzuladen.

Georg Friedrich Wurster | **Dorothea Kath. Schleich**
Bauer | Tochter des
Sohn des David Wurster | Johann Georg Schleich
Bauers in Nichelberg. | Bauers in Pühnerberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Statt Karten bitten wir diese Einladung ent-
gegennehmen zu wollen.

Friederike Lehr

Georg Theurer

Verlobte

Garrweiler

Langenloch

Februar 1911.

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerinn.-Seminar. Das Konservatorium.

Die Handelsschule. Einjährig-Freiwillige-Prüfung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militärärzter. Der Bankbeamte.

Diese ausgezeichneten 14 Werke bedecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben. Kleine Teilsammlungen. Anschauungsgegenstände bereitwillig.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM, 50

